

MORALTHEOLOGIE

■ DIE DEUTSCHE THOMAS-AUSGABE, 22. Band: *Maßhaltung*, 2. Teil (Fragen 151–170), kommentiert von Josef Groner OP. Styria-Verlag, Graz 1993. (555). Ln. DM 110,-.

Mit dem vorliegenden Band, der den 2. Teil der Quaestiones über die Temperantia, die vierte der von Thomas der konkreten Moraltheologie zugrundegelegten Kardinaltugenden, enthält und damit den großen Abschnitt der für alle geltenden Verpflichtungen beschließt (die qq. 171–189 betreffen besondere Berufungen beziehungsweise Standespflichten), ist das Erscheinen der Deutschen Thomas-Ausgabe ein weiteres und wichtiges Stück vorangekommen, macht sie doch hier – zumal mit den Fragen über Keuschheit und Jungfräulichkeit sowie die verschiedenen Sünden der Unkeuschheit – Themen zugänglich, denen im Blick auf die gegenwärtigen Diskussionen besondere Bedeutung und Aktualität zukommt. Mit Recht wird angemerkt, daß Thomas die Sexualethik in lediglich vier Quaestiones und auch hier ohne subtile Detailfragen darlegt, so daß von einer aufdringlichen Dominanz dieses Lebensbereichs keine Rede sein kann (vgl. Einl.; 189). Die der Sexualethik folgenden Themen sind: Selbstbeherrschung, Zorn, Grausamkeit, Demut, Hochmut (in diesem Zusammenhang auch die Sünde der ersten Menschen), Wißbegierde, Neugier sowie Bescheidenheit im äußeren Verhalten und Aufwand (bei letzterem Thema wird auch mangelnder Humor negativ gewertet; vgl. q. 168. a. 4).

Es versteht sich von selbst, daß sich in diesen Ausführungen auch überholbare und weiterzuentwickelnde Positionen finden, wie an zwei Beispiele gezeigt sei:

1. Die Frage, ob der (einfache) Geschlechtsverkehr Unverheirateter schwere Sünde sei (q. 154. a. 2), ist nach Thomas, der sich in seiner Sexualethik vor allem an Augustinus orientiert (390), „ohne jeden Zweifel“ zu bejahen, da hier ein Verstoß gegen das menschliche Leben, das heißt das Kind, vorliege, dem damit (von Ausnahmen abgesehen) die Erziehung durch die in einer Ehe verbundenen Eltern vorenthalten werde (vgl. 66–68). Der Kommentar, der im Blick auf die modernen Verhütungsmöglichkeiten die Zeitbedingtheit dieser Argumentation aufdeckt, hält gleichwohl daran fest, daß die Unfruchtbarkeit des Sexualaktes nur akzidentell und zufällig sei (!), und verlegt die Unmoral des Ledigenverkehrs in die „Entwürdigung der ... Frau“ und in die „Selbstentwürdigung des Mannes“ (428), einen Aspekt, den man in diesem Zusammenhang bei Thomas allerdings vergeblich sucht.

2. Auch was Thomas zu Spiel und Erholung sagt (q. 168, a. 2–4), steht unter den Bedingungen seiner Zeit und ist im Blick auf die heutige Freizeitwelt auszulegen (vgl. 495). Darüber hinaus hätte jedoch die Tugend der Maßhaltung als solche – nicht zuletzt unter Umweltrücksichten – eine Perspektivierung und Aktualisierung verdient.

Gewiß wird dieser Band die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Moraltheologie des Thomas anregen und intensivieren. Den in einer gut lesbaren Übersetzung erschlossenen, seitengleich wiedergegebenen lateinischen Text erläutert ein (insbesondere auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund bezugnehmender) ausführlicher Kommentar, wobei den Erläuterungen zur Sexualethik (389–441) eine begrüßenswerte Literaturauswahl (bis Anfang der 80er Jahre) angefügt ist (442–440). Ein Sach- und Autorenregister (514–543) bedeutet eine zusätzliche Hilfe, der Morallehre des Aquinaten nachzuspüren.

Linz

Alfons Riedl

■ SEIDEL WALTER/REIFENBERG PETER (Hg.), *Moral konkret*. Impulse für eine christliche Weltverantwortung. Echter, Würzburg 1993. (240). Brosch. DM 29,80.

„Angesichts einer planetarischen Orientierungslosigkeit“ (7) ist die Suche nach moralischer Verbindlichkeit dringlicher denn je. Die zehn Aufsätze des vorliegenden Bandes befassen sich mit konkreten moralischen Fragestellungen. Da bei moralischen Aussagen die Gefahr besteht, daß sie entweder im Prinzipiellen verbleiben oder daß sie nur als pragmatische Imperative in Erscheinung treten, sind die Autoren bemüht, zwischen den genannten Polen eine verstehbare und nachvollziehbare Verbindung herzustellen.

Drei Beiträge sind Grundsatzfragen zugeordnet und befassen sich mit einer autonomen Moral (A. Auer), mit christlicher Sozialethik als Wissenschaft (A. Anzenbacher) und mit kirchlicher Autorität und persönlicher Entscheidung, wobei die Tiefe der Spannung deutlich wird, die zwischen den beiden Begriffen herrscht.

Unter dem Gesichtspunkt individualethischer Konkretisierungen schreibt B. Platz über die Erziehung zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit in der Schule, die naturgemäß eingebunden ist in die Erschließung und Vermittlung von Fakten. U. Stein macht in einer aufschlußreichen und sensiblen Weise damit vertraut, was Wahrheit und Lüge am Krankenbett bedeuten. Bei den sozialethischen Konkretisierungen geht es zunächst um Politik – Moral – Recht (K. Lehmann). M. Sievernich stellt die wachsende Bedeutung der sozialen Sünde und der sozialen Bekehrung

heraus. J. Werbick befaßt sich mit Ehe und Familie, mit ihrer Krise und mit einer vom christlichen Glauben getragenen möglichen Erneuerung. W. Korff bietet eine grundlegende Orientierung für eine Umweltethik, in der es nicht nur Defizite, sondern auch idealisierende Verklärungen gibt. Zuletzt macht M. Schütz deutlich: Eine Wirtschaftsethik hat vor allem darauf zu achten, daß die in der Wirtschaft Verantwortlichen den Blick auf das Ganze nicht verlieren.

Die Aufsätze zeichnen sich dadurch aus, daß Probleme und Fragestellungen, die vom Instrumentarium einer traditionellen Moral kaum mehr erfassbar sind, sowie herrschende Interessen und menschliche Möglichkeiten auf neue Weise mit den Menschen vorgegebenen Notwendigkeiten und einem authentischen christlichen Anspruch in Verbindung gesetzt werden.

Linz

Josef Janda

■ BALKENOHL MANFRED, *Von der Hoffnung im Menschen*. Bonifatius, Paderborn 1993. (163). Kart. DM 26,-.

Der Osnabrücker Moraltheologe M.B. legt eine an Thomas von Aquin, Wilhelm Heinen und vor allem an August Veters 'Personalere Anthropologie' orientierte Besinnung über die „Hoffnung im Menschen“ vor. Dabei sucht er vor allem die anthropologischen Grundlagen und Grundbedingungen dieser menschlich-göttlichen Tugend zu erheben und darzustellen. Inspiriert vom thomanischen Grundaxiom ‚gratia supponit naturam‘ ordnet er die Hoffnung – neben den Tugenden des Glaubens und der Liebe – in die personale Mitte des menschlichen Lebens ein. Diese stehe im Schnittpunkt des Koordinatenkreuzes der vier – von A. Veters struktureller Anthropologie rezipierten – menschlichen Grundstrukturen „Empfindungseindruck“ (Sinnlichkeit), „Bewegungsantrieb“ (Triebleben), „Verstandeseinsicht“ und „Willensentschluß“ (28.60–106). Innerhalb der menschlichen Grunddimension der Hoffnung unterscheidet B. als deren „Grundelemente“ „Vertrauen“, „Erwarten“ und „Verlangen“ (33), wobei nochmals auf ersteres der besondere Schwerpunkt gelegt wird. Durch die Störung oder verhinderte Ausbildung eines dieser drei Grundelemente ergeben sich dann die „Fehlformen der christlichen Hoffnung“ (109), nämlich „Ängstlichkeit“, „Verzweiflung“ und „Vermessenheit“ (110–136).

Das in dieser klaren Strukturierung vorgelegte Nachdenken über die christliche Hoffnung, das „sich an Lehrende, Lernende und Praktiker in den Fachbereichen Theologie, Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik/Sozialarbeit, Psychologie und an alle (wendet), die in Ein-

richtungen der Fort- und Weiterbildung über die Einheit von Theologie und Anthropologie nachdenken und arbeiten“ (8), läßt neben dem Vorteil eines klar aufgebauten Gesamtüberblickes jedoch zugleich einige Schwachpunkte und Desiderata erkennen. Zunächst vermittelt die enge Anlehnung an Veters Strukturanthropologie ein etwas zu durchkonstruiertes Menschenbild, welches ziemlich geschichts- und gesellschaftsunabhängig als bleibende ‚Natur‘ des Menschen gezeichnet wird. Jedoch verhindert der Verzicht auf ein auch soziale und historische Bedingtheiten miteinbeziehendes Vorgehen nicht, daß ein explizit und noch mehr implizit relativ eindeutiges – und zwar vorwiegend negatives – Bild der gegenwärtigen Gesellschaft gezeichnet wird (16–25), ohne deren eventuell vorhandenen Hoffnungsselemente zu analysieren und aufzunehmen. Unverständlich bleibt auch der totale Ausfall der Rezeption jüngerer Hoffnungsdenkens in der Theologie, etwa des bedeutenden Werkes ‚Elpis-Hoffnung‘ von K.M. Woschitz oder der Ansätze von J. Moltmann, J.B. Metz, des Dokuments ‚Unsere Hoffnung. Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit‘ der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der BRD (1975) bis hin zu R. Schaefflers profunder Studie ‚Was dürfen wir hoffen?‘, auf die nicht ein einziger Hinweis gegeben wird.

Trotz des stark der menschlichen ‚Struktur‘ verhafteten und durchsystematisierten Ansatzes wäre als Hilfe für den Leser eine bessere Strukturierung und Differenzierung des Inhaltsverzeichnisses und der Überschriften hilfreich gewesen – ein Wunsch, der vielleicht mehr an den Verlag als an den Autor zu richten ist.

Linz

Josef Schwabeneder

■ PIEGSA JOACHIM, *Der Mensch – das moralische Lebewesen*. Fundamentale Fragen der Moraltheologie. EOS, St.Otilien 1996. (XXII + 614). Geb. DM 68,-.

Gute Moralhandbücher sind wieder gefragt. Nach der Zeit der autonomen Auffassung der Moral hat Helmut Weber in seiner Allgemeinen Moraltheologie wieder zum Dekalog zurückgegriffen. Piegsa fühlt sich der Seinsethik verpflichtet. Das sittliche Sollen resultiert – gemäß dem Axiom der Seinsethik ‚agere sequitur esse‘ – aus dem Sein. Die Höchstnorm des Handelns sind – nach Piegsa – nicht pragmatische Kriterien, nicht einmal die Glückseligkeit, sondern Jesus Christus selbst. Der getaufte Christ lebt ‚in Christus‘. Paulus hat in seinen Briefen diesen faszinierenden Gedanken 165 Mal vorgetragen. Unser ‚Sein in Christus‘, die Enchristie kommt einer Neuschöpfung gleich und begründet die Würde des